

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1927**

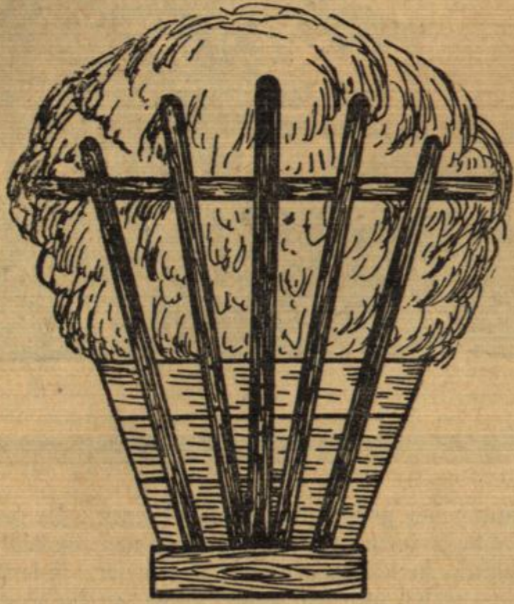
91 (4.6.1927) Beilage zum Landboten

# Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

## Beilage zum Landboten (Sinsheimer Zeitung)

### Wagen- oder Heuschilder.

Zum Zusammenhalten der Heufuhren werden fast noch überall die Wiesenbäume oder Seile benutzt, doch leidet dies Verfahren sehr oft daran, daß diese Dinge entzwei bzw. gerissen sind. Mit Vorteil lassen sich die sogenannten Wagen- oder Heuschilder, wie sie die Abbildung zeigt, verwenden. Der erste Vorteil ist der, daß solche Wagen- oder Heuschilder stets



arbeitsbereit sind, auch spart man ganz entschieden beim Abladen an Zeit. Beim Aufladen dienen dem Lader auf dem Wagen die Schilde, von denen eins vorn, das andere hinten angebracht ist, als Richtpunkte. Dadurch wird auch das Laden besonders erleichtert, denn er braucht nun nicht so darauf zu achten, ob er weiter rechts oder links laden muß. Ein mit Wagen- oder Heuschildern versehener Wagen ist stets zusammengefaßt, es bleibt demnach weniger Heu auf der Straße liegen. Ferner fällt noch sehr ins Gewicht, daß mit Wagen- oder Heuschildern versehene Wagen nicht so leicht umfallen.

### Obst- und Gartenbau

#### Des Kleingärtners Tagewerk im Monat Juni.

Wenn die Rosen aufgeblüht,  
Geht der Lenz zu Ende;  
Wenn die Sonn' am höchsten glüht,  
Naht die Sonnenwende.

Fr. Müdert.

Die herrliche Blütenpracht des Frühlings neigt ihrem Ende zu. Doch nicht mit Behmut scheidet der Frühling von uns, sondern in Festesjubiläum und Freude, im Blütenrausch der unvergleichlich schönen Rose, des wahrhaft göttlichen Gesächtes der Natur. Ein erhebender Abschluß der holden Zeit des Lenzes. Überall hinterläßt er in den welkenden Blüten die treibende Frucht, die unter des Sommers Sonnenglut der Reife nun entgegenschwillt. Mit den Elternjahren verstummt in der Vogelwelt Sang und Klang. Nur noch die Nachtigall singt dem scheidenden Lenz ihre wehmütigen Lieder. Möge unter der Gunst des Himmels ein reicher Erntesegen heranreifen!

Die zunehmende Wärme begünstigt im Verein mit leichten Niederschlägen das freudige Wachstum der Nutzpflanzen ganz besonders und fordert in erhöhtem Maße ihre Pflege. Dem Gärtner winkt eine arbeitsreiche, aber auch lohnende Zeit. Da gilt es fleißig die Hacke zu rühren, den Boden, so oft er an seiner Oberfläche verkrustet, zu lockern, das aufstehende Unkraut zu beseitigen, den Kohl zu häufeln und bei Trockenheit am Abend fleißig zu gießen.

Auf bereits abgeerntete Beete werden nach guter Vorbereitung gegen das Ende des Monats angepflanzt: die späten Sorten Weißkraut, Rotkraut, Wirsing für den Herbst- und Winterbedarf, ferner Rosen- und Blumenkohl, sowie Kopfsalat, Endivien, Sellerie und Breitlauch. Man pflanze an einem regnerischen Tage, sonst am Abend, damit die Pflanzen rascher anwachsen.

Auf etwas schattig gelegene Beete werden zur Anzucht von Setzlingen ausgelegt: Kraus- (Winter-) Kohl, Endivien und Estariol, späte Kohlrabis (Niesen Goliath), Radieschen, auch noch Buschbohnen können gelegt werden.

Zu dicht stehende Saaten von Gelberüben (Karotten), Zwiebeln und Schwarzwurzeln sind baldigt zu verbünnen und zu jäten. Bei den Stangenbohnen legt man die Ranken um die Stangen und hefte sie nötigenfalls mit Bast an. Die Spargelernte ist am 20. Juni zu beenden, „Kirschenrot — Spargel Tod“. An den Rand der Spargelhügel ist verweirter Stalldünger oder gehaltvoller Kompost auszubreiten und vorsichtig Erde von den Wällen darüber zu ziehen.

Die Gewürzkräuter sind vor der Blüte zu schneiden und im Schatten (ja nicht in der Sonne, sonst verlieren sie an Aroma) zu trocknen.

Viel Umsicht und Mühe kostet die Bekämpfung der Schädlinge unserer Nutzpflanzen. Namentlich ihre Brutten, Eier, Larven, Maden, Raupen und Puppen müssen jetzt emsig abgesehen und vernichtet werden. Sobald der Kohl von den ekelhaften Gemüseraupen befallen, erledigt eine Bespritzung desselben mit Aphidon die Tiere sehr rasch.

Im Obstgarten gibt es nicht besonders viel zu tun. Der Sommerchnitt des Zwergobstes wird fortgesetzt. Die Ausbildung der Früchte wird wesentlich gefördert, wenn den Bäumen ab und zu Dünger und Wasser zugeführt und bei reichem Fruchtansatz zu dicht stehende Früchte ausgelichtet werden. Ueberflüssige Triebe, Wasser-

schosse und Wurzelanschläge sind an der Ursprungsstelle wegzunehmen.

Auch im Obstgarten ist den Schädlingen energisch zu Leibe zu rücken. Abgefallene Pflaumen, Zweifelhagen, Reineklauden und Mirabellen sind, da sie von der Larve der Pflaumenägelweibchen oder des Pflaumenbohrers bewohnt sind, reslos aufzulesen und zu vernichten. Auch auf das Auftreten der Blutlaus ist ein wachsam Auge zu richten. Wo sich neue kleine Herde angesiedelt haben, sind sie sofort zu vernichten. Bereits größere Herde an Stamm und Ästen werden durch Bepinseln der befallenen Stellen mit Aphidon, das ihre Wollfäden leicht löst, getötet. Zum Fangen der Obstmaden, wenn sie um diese Zeit den Baumstamm hinaufkriechen, sind Obstmadefallen anzulegen. An Äpfel- und Pflaumenbäumen sind die Gespinste der Apfelbaumgespinnstmotte, die mit kleinen Raupen dicht besetzt sind, zu entfernen und zu vernichten. Eine öftere Kontrolle der Stachelbeersträucher ist unbedingt nötig, um die etwa auftretenden Larven der Stachelbeerblattwespe sofort bekämpfen zu können. Das geschieht am bequemsten und wirksamsten, wenn die Sträucher mit einer einprozentigen Solbar-Lösung bespritzt werden.

Im Blumenarten verlangen die Beete eine sorgsame Pflege und prangen dann erst in wirklicher Schönheit, wenn sie peinlich sauber, insbesondere von Unkraut rein und lückenlos gehalten werden. Daher sind abgeblühte, verwelkte Blumen alsbald abzuschneiden, dadurch werden auch viele Pflanzen zu neuem Blühen angeregt. Auch gelbe, welke Blätter und Stengel sind zu beseitigen. Niederhängende Zweige der Stauden sind aufzubinden. Schling- und Klettergewächse werden mit Bast locker angeheftet und, wenn nötig, durch Beschneiden in gegebenen Grenzen gehalten.

Der Zierrasen ist mindestens alle 10—14 Tage an trüben oder regnerischen Tagen zu schneiden. Frisch angelegter Rasen muß nach dem Schnitt fest gewalzt oder mit Trittbrettern festgetreten und fleißig bewässert werden. Rasen, der im Wachstum zurückbleibt oder gelb wird, ist mit Hornstoff, der aber sehr dünn zu streuen ist, zu düngen, besser noch mit einer Hornstofflösung (10 Gramm auf 100 Liter Wasser) zu begießen.

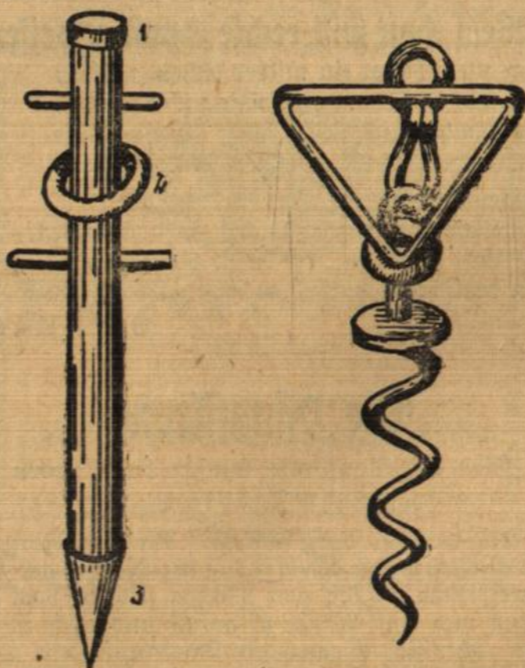
Die am Freien aufgestellten Topfpflanzen sind morgens und abends zu gießen. Ihre Töpfe müssen gegen Sonnenbrand geschützt werden. Die Topferde ist öfters aufzulockern und ein leichter Düngerguß des öfteren angebracht. Zweijährige Pflanzen, wie Goldblat, Winterlekojen und Hebebe können für den Winterflor noch ausgefät werden.

### Vieh- und Geflügelzucht

#### Das Lüdern der Ziegen.

Wo sich nur irgend Gelegenheit bietet, sollte den Ziegen freier Weidegang verschafft werden. Wo das nicht möglich ist, kann man ihnen die Vorteile des Aufenthaltes im Freien und der Grünfütterung durch das sogenannte Lüdern (Anpflöden) gewähren. Manches Futter an Wegen, Straßenrändern, Rainen usw., das so oft nicht ausgenutzt wird, läßt sich durch das Lüdern noch zur Erleichterung der Sommerfütterung heranziehen.

Zum Lüdern gehört ein Lüderpflock, der fest in die Erde geschlagen werden muß. Um ihn liegt ein beweglicher Eisenring, der oben und unten durch vorstehende Eisenbolzen am Abgleiten gehindert wird (Abb. 1). Dem gleichen Zweck dient der in Abb. 2 gezeigte Schraubpflock, der auch sehr einfach und zweckmäßig erfindet. An den



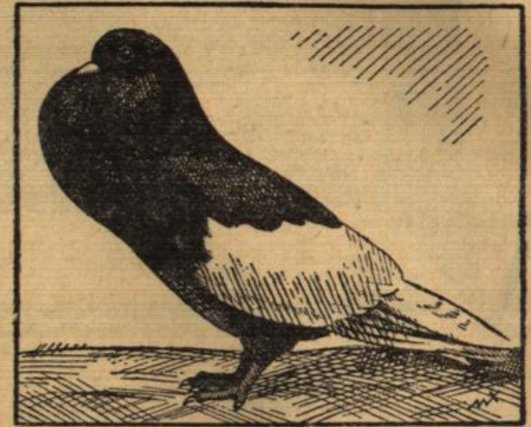
1. Eisenring, um das Aufspalten zu verhüten. 2. Beweglicher Eisenring. 3. Eiserner Spieß.

Ring des Pflockes bzw. Schraubpflockes wird die Ziege mittels einer mehrere Meter langen Leine und eines starken Halsbandes angebunden. Ist ein Fleck abgeweidet, so wird der Pflock ausgenommen und ein Stück weitergesteckt. Genau wie beim freien Weidegang, so ist die Ziege auch an das Lüdern allmählich zu gewöhnen. Bei kaltem, regnerischem, windigem Wetter ist das Lüdern zu unterlassen. Ebenso dürfen die Tiere auch bei heißem Wetter nicht stundenlang der Sonnenhitze ausgesetzt werden. In der Reichweite junger Obstbäume ist das Lüdern zu unterlassen, da die Ziegen unweigerlich die Rinde abschälen würden. Selbstverständlich ist, daß durch das Lüdern an Wegen keine Verkehrsstörungen entstehen, da der Ziegenhalter gegebenenfalls für entstandenen Schaden haftbar gemacht werden kann.

### Der Schalasterkröpfer.

Von Paul Hohmann-Berbst.

Zu denjenigen Tauben, die außerhalb ihres Stammlandes bis jetzt nirgends recht Fuß gefaßt haben, gehört der Schalasterkröpfer. Wie der ihm nahestehende Elstern- und Verkehrtflügelkröpfer ist er den schlesischen Kröpfern zuzuzählen. Seine engere Heimat ist Oberschlesien, besonders die Gegend um Rybnik und Klesz. Man spricht von ihm auch als von einem Halbköpfer im Gegensatz zu den stolzen Kröpfgestalten mit ihrem stark aufgeblasenen ballonartigen Kropfe.



Die beigegebene Zeichnung gibt den Schalasterkröpfer recht gut wieder, was den Körperbau und die Zeichnung anbelangt. Nur stattdessen, selbstbewußter müßte unser Kröpfer dastehen. An diesem Fehler ist aber nicht der Zeichner schuld, sondern er beruht auf einer Eigentümlichkeit dieser Rasse, die, soweit sie sich nicht ungebundener Freiheit erfreut, z. B. im Ausstellungskäfig, fast immer einen gedrückten Eindruck macht. Setzt unser Kröpfer aber auf dem Hof hinter seiner Liebsten her oder macht er seiner Auserkorenen auf dem Dache die üblichen Günstbezeugungen, dann bekommen wir ein anderes Bild von ihm, dann zeigt er sich stolz, voll Feuer und Kraft.

Der Schalasterkröpfer soll eine Länge von 38 bis 40 Zentimeter haben; geringere Größe drückt den Wert des Tieres herab. Brust, Rücken und Flügel sind lang, das selbe gilt vom Schwanz. Die unbefiederten Beine dagegen sind nur gut mittellang. Der Schalasterkröpfer verfügt über gutes Blaswerk; sein Kropf ist walzenförmig.

Die Zeichnung des Kröpfers ist aus der Abbildung ohne Mühe zu erkennen. Sein ganzes Gefieder ist farbig, nur die Flügel sind reinweiß. Sie bilden mit dem Rücken gewissermaßen ein Herz. Der Schalasterkröpfer kommt nur in gelb, rot, schwarz und blau vor, doch ist letzterer Farbenschlage sehr selten. Stärker verbreitet sind die gelben, von denen unsere Abbildung einen Vertreter vorführt. Die Farben sollen wie mit Lack überzogen sein, und bei dem blauen Farbenschlage wird darauf gesehen, daß der Ton nicht zu ruhig oder zu matt wird. Der Schnabel wird hell gewünscht, doch wird vorläufig der dunkle Schnabel bei den blauen noch nicht als Fehler angesehen; dasselbe gilt auch für den schwarzen Farbenschlage. In dem dunklen Auge soll eine orangefarbene, bzw. gelbe Iris sein. Viele Schalasterkröpfer haben etwas Weiß am After, doch sind die Züchter davon nicht entzückt.

Der Schalasterkröpfer ist eine ganz vortreffliche Nutstaube. Große Junge und zugleich schon wieder Eier haben die meisten Zuchtpaare, selbst im Winter, wenn sie nicht gar zu farges Futter erhalten. Die Jungen wachsen verhältnismäßig schnell heran. Nur selten hat der Taubenbesitzer in dieser Beziehung Verluste zu beklagen. Von einer Ueberzüchtung kann eben bei dieser Rasse keine Rede sein; in ihnen steckt noch unerschöpfliches Leben. Ist im Frühjahr das Feld offen, dann ziehen die Schalasterkröpfer in Schwärmen hinaus ins Feld; nur selten hat man ihnen gegen Abend noch einen kleinen Futterzuschuß zu geben. Weil sie, wie vorhin gesagt, ihre Jungen so kräftig füttern und an sich doch eine stattliche Größe aufweisen, geben die Schalasterkröpfer vortrefflich Ammentauben ab, wenn es z. B. gilt, die großen englischen und französischen Kröpfer aufzuziehen.

#### Das Koppfen oder Krippensehen.

auch Aufsetzen oder Windschnappen genannt, ist eine Untugend, eine Spielerei, namentlich junger Pferde, die müßig im Stalle stehen. Sie gibt sich dadurch zu erkennen, daß die Pferde unter hörbarem Geräusch Luft in den Schlundkopf einpressen. Das Krippensehen oder Aufsetzen ist die häufigste Form des Koppens, wobei die Pferde die Schneidezähne auf einen festen Gegenstand (den Krippenrand, die Wagendeichsel) aufsetzen, den Hals abbeugen, das Maul öffnen und unter hörbarem Geräusch, das man als Koppenton bezeichnet, eine Schlundbewegung ausführen. Das Freikoppfen oder Luftschnappen wird ohne Benutzung des Stützpunktes ausgeführt. Das Koppfen gehört zu den Gewähsmängeln (Gewährsfrist 14 Tage). Ist der Fehler schon älter, so sind die Schneidezähne an der vorderen Seite meist abgeschliffen und das Tier ist manchmal nicht imstande, die Nahrung gehörig zu zerfauen. Die Folge davon ist, daß sich Verdauungsstörungen einstellen können. Wenn man beim Erkennen der Untugend sofort dazu übergeht, den Tieren das Koppfen möglichst zu erschweren, so gelangt es bisweilen, ihnen diese Untugend abzugewöhnen. Später ist meist alle Mühe umsonst. In der Frage, ob das Koppfen erblich ist oder nicht, sind die Ansichten der Fachleute verschieden. Die größte Mehrzahl derselben neigt der Ansicht zu, daß es sich hierbei um eine durch Langeweile hervorgerufene Spielerei handelt, die allerdings zur bleibenden, das Pferd in seiner Leistungsfähigkeit herabsetzenden Untugend werden kann.

### Bulgarien und wir

Von Dr. H. B. Hallmann,

Syndikus der deutsch-bulgarischen Handelskammer Breslau.

Die Vorkonferenz hat der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß die Interalliierte Militär-Kontrollkommission am 31. Mai aus Bulgarien zurückgezogen werden soll, und nur noch ein Mitglied der Kommission bis Ende Juni in Sofia verbleiben wird, um die Geschäfte der Kommission zu liquidieren und einen Schlußbericht über die vollzogene Entwaffnung Bulgariens auszuarbeiten. Die zahlreichen Instrumente des Krieges und der Feindschaft, die durch die Triumphtakte nach Beendigung des Weltkrieges erzeugt wurden, werden nach und nach von den einzelnen der im Kriege unterlegenen Völkern wieder fortgenommen. Langsam knüpfen sich wieder die Fäden zu einem normalen wechselseitigen Verkehr und bringen mit sich Talent und frischen Willen zum Wiederaufbau in dem Leben der Völker. Wir leben im Zeitalter der Wirtschaft, und die Politik muß, wohl oder übel, hinter den Forderungen der Wirtschaft zurücktreten; aber die Struktur der Wirtschaftsverhältnisse der einzelnen Länder ist in der Nachkriegszeit fast ausschließlich eine andere geworden. Neue Kulturen haben sich in kurzer Zeit zu ansehnlicher Blüte entwickelt. Neue Industrien erblühen über Nacht dort, wo man bisher sich mit dem Bezug von Fertigfabrikaten aus den alten Industrieländern begnügte, für die man allerdings schon früher einen beachtlichen Teil der für den Produktionsprozeß erforderlichen Rohstoffe und Hilfsmittel zur Verfügung stellte. Ein ganzes Ähnen überkommt den Kritiker, wenn er die Produktions- und Absatzverhältnisse, wie wir sie in der Kriegs- und Nachkriegszeit registrieren, bis ins kleinste hinein durchdenkt. Das Alte stürzt Neues bricht sich Bahn, jenes im Volksmunde weitans bekannte Sprichwort, scheint wieder einmal sich zu bewahrheiten. Inzwischen, es ist nicht geschrieben Gesetz, daß die Ereignisse so eintreffen müssen, wie die naturgeschichtliche Entwicklung in meisten Fällen lehrt. Die deutsche Industrie hat beispielsweise bewiesen, daß sie mittellos und trotz aller Felsblöcke, mit denen man ihr den Weg nach den Brennpunkten des Welthandels zu versperrern suchte, dennoch sich den Bedürfnissen einer neuen Zeit, den vollkommen veränderten Weltwirtschaftsverhältnissen, sowohl was Qualität ihrer Erzeugnisse, wie großenteils auch was die völlig neuartigen Methoden der Bearbeitung des Konsumenten anbelangt, anzupassen vermochte. Inzwischen ist es freilich nicht gelungen, im Verhältnis zu den stark, ja geradezu, man möchte fast sagen, in überstürzendem Tempo aufwärtsstrebenden Ländern wieder im internationalen Handel voranzukommen. Deutschlands gewaltige Industriekomplexe erweisen im Gegensatz zur Vorkriegszeit, heute mehr denn je den Absatz ihrer Erzeugnisse im Auslande, umso mehr, als der Binnenmarkt, was seine Konsumkapazität anbelangt, überaus zusammengedrückt ist, und diese lediglich durch eine Steigerung unseres Auslandsabzuges sich allmählich nur verbreitern lassen. Hohe Frachttarife unterbinden erfolgreiche Tätigkeit in Mittel- und Westdeutschland, mangelnde Ausfuhrtarife verringern die Wettbewerbskapazität in Uebersee, in West- und Südeuropa. Und so bleibt denn nur eine Möglichkeit, nämlich die, daß Rückschlüsse, ganz besonders ins Auge zu fassen. Ost- und Südeuropa rücken bei der Betrachtung und Untersuchung der Weltwirtschaftsverhältnisse mehr und mehr in den Vordergrund unseres Interesses. Unter den Ländern Südosteuropas interessiert uns in erster Linie eines, nämlich Bulgarien, das einmal unser Verbündeter gewesen ist und als solcher mit uns und für uns jahrelang in schweren Kämpfen seine Aktionsfähigkeit und die Berechtigung zur Weltgeltung erwiesen hat. Das andere Mal deshalb, weil Bulgarien gleich uns einen Schmiedefrieden auf sich nehmen mußte, weil es gleich uns die Haut hochtrunkenen Siegers jahrelang zu spüren bekam, bis sich der Bund der Getreuen im Nege verstrickte, die ihn zwang, den heldenhaft Unterlegenen entgegenzukommen. Ganz besonders aber findet Bulgarien unsere Beachtung deshalb, weil es ihm in wenigen Jahren gelungen ist, die im Lande vorhandenen Kräfte so konzentrieren, um sie einzusetzen für eine möglichst intensive Entwicklung des heimischen Wirtschaftslebens. In welchem Maße dies in einer effektiv kurzen Spanne Zeit gelungen ist, beweisen statistische Unterlagen, beweist nicht zuletzt der stetig sich vergrößernde Anteil Deutschlands an der bulgarischen Einfuhr von Fertig- und Halbfabrikaten. Nur in kurzen Sätzen wollen wir an dieser Stelle den wirtschaftlichen Aufstieg Bulgariens, wie er in den letzten Nachkriegsjahren einsetzte, umreißen. Stetig sich intensivierender Tabakbau, verbunden mit einer immer weitgreifender werdenden Pflege der Kulturen mit stetig zweckentsprechender, mühsamer Herrichtung des gewonnenen Produktes für die Zwecke der Weiterveredelung hat in den letzten Jahren, qualitativ, namentlich im Vorjahre, Erfolge verbuchen lassen, die, was diesen Produktionszweig anbelangt, zweifelhaft einen Rekord darstellen. Wir Zigarettenraucher, die wir das fertige Produkt der Schachtel entnehmen, überdenken vielleicht, im seltensten Falle, wenn wir den blauen Rauch sich in die Lüste heben sehen, welche Mühe, welche Arbeit, welche Sorgfalt sich erforderlich erweist, um Qualitätsmaterial zu liefern. Bulgariens Rosenkulturen, immer emsiger, immer eingehender behütet, liefern mit jedem Jahre ein Mehr von Hilfsmitteln für Parfümerien und Seifenfabriken des Kontinents. Bulgariens Landwirtschaft, seine erst seit letzter Zeit stark evolutionäre Fortwirtschaft befruchteten den Reigen, schaffen den Ausfuhrüberschuß, der auf der anderen Seite die verschiedenen Bedarfskanäle in die Lage versetzt, sich mit den im Lande nicht vorhandenen Erzeugnissen in immer stärker werdender Maße zu speisen. Bisher haben wir die Pflege des bulgarischen Marktes leider vernachlässigt. Inzwischen, das ist umso mehr ein Grund, dort umfassender, systematischer Arbeit diese Scharte auszuweichen. Zielbewußte Propaganda, Ausdauer in der Bearbeitung des dortigen Kunden, der will, sich in Bulgarien angespannt arbeitenden Konferenz gegenüber durchzusetzen, werden uns, wenn auch langsam, so daß mit sicheren Aussichten auf Erfolg vorankommen lassen. Freilich ist es für den Einzelnen schwierig, das Feld so zu beackern, daß ein Resultat herauspringt, zumal meist die Eigenheit des bulgarischen Wirtschaftslebens, ihre Entwicklung, die Lage der verschiedenen Wirtschaftszweige und vieles andere mehr, was im kaufmännischen Leben Berücksichtigung erheischt, unserem Großhandel und unserer Industrie unbekannt sind. Gemeinschaftsarbeit hat schon häufig bewiesen, daß ihr Erfolge schneller und bestimmter zusammentreten vermögen, weil nämlich durch Zusammenfassung gleichgelagerter oder ähnlicher Interessen die Schlagkraft sich um ein Bedeutendes erhöhen läßt. Das war die Veranlassung für weitblickende Wirtschaftsführer, die deutsch-bulgarische Handelskammer ins Leben zu rufen, durch welche die Beziehungen zwischen dem bulgarischen und deutschen Volke, der bulgarischen und der deutschen Wirtschaft, die schon durch die Gemeinsamkeit in den Kriegsjahren Bindungen eingegangen waren, in eine feste Form gebracht wor-

den sind, die schon zu vielen Erfolgen beigetragen hat und weitere Früchte in der wirtschaftlichen und kulturellen Annäherung beider Nationen bringen wird.

### Die Furcht vor der Wahrheit.

Paris, 1. Juni. Der Vorsitzende der Liga für Menschenrechte, Prof. Viktor Basch, veröffentlicht im „Deure“ einen Aufsatz, der die größte Beachtung verdient. Bekanntlich ist vor einigen Monaten mitgeteilt worden, daß Poincare die Berechtigung der Öffnung der Archive der französischen Regierung für notwendig erklärt habe. Die Liga hat sich dann an Briand gewandt und ausgeführt, er möge seinerseits die baldige Durchführung der auf die Zeit vom 28. Juni bis 4. August 1914 bezüglichen amtlichen Dokumente in die Wege leiten und bedenken, daß es nur noch zwei Länder gebe, die eine derartige Publikation nicht vorgenommen hätten, nämlich Frankreich und Italien.

Wie Viktor Basch nun mitteilt, hat der Generalsekretär am Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, im Namen Briands dem Vorstand der Liga für Menschenrechte mitgeteilt, daß das Ministerium diese Frage nicht aus dem Auge verliere und daß es das Werk vorbereite, aber es sei zu bedenken, daß 1600 Aktenbündel mit je etwa 400-500 Schriftstücken durchstudiert werden müßten, was eine gewisse Zeit in Anspruch nehme. Berthelot habe darauf hingewiesen, daß das große Dokumentenwerk Deutschlands „Die große Politik und die europäischen Kabinette“ nur die Zeit von 1871-1914 umfasse. Diese Antwort habe die Liga mit Erstaunen und Bestürzung aufgenommen, denn sie beweise noch einmal mehr, wie langwierig die Durchführung einer solchen Arbeit sei, wenn man sie nicht praktisch umfasse. Man verstehe das Argument Berthelots nicht und wundere sich, daß ihm nicht bekannt sei, daß das Foreign Office zwar 11 Bände über die Zeit von 1908-1914 in Aussicht gestellt habe, aber den letzten Band, der sich auf die Zeit vom 1. Juli bis 4. August 1914 beziehe, bereits herausgegeben habe.

Außerdem sei es erstaunlich, daß Berthelot nicht wisse, daß die deutsche Regierung schon 1919 vier Bände unter dem Titel „Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch“ herausgegeben habe. Diese Veröffentlichung sei unter der Verantwortung von Männern wie Kautsky, Graf Montgelas und Professor Dr. Walter Schücking erfolgt, deren Gewissenhaftigkeit, Kompetenz und geschichtliche Integrität nicht angezweifelt werden könne. Also acht Jahre habe die deutsche Regierung schon gesprochen. Es sei notwendig, daß auch die französische Regierung ihrerseits mit einer Veröffentlichung herauskomme, die über die Haltung und Tätigkeit der französischen Regierung in der Zeit von Ende Juni bis Anfang August Rechenschaft ablege.

Wir wissen“, so schreibt Viktor Basch wörtlich, „in sicherster Weise, daß das von der französischen Regierung zu Beginn des Krieges veröffentlichte Selbstbuch nicht nur außerordentlich unvollständig ist, sondern auch Aktenstücke enthält, die zum wenigsten in der Form, in der sie mitgeteilt werden, nicht authentisch sind und deren unvollständiger Charakter durch die Veröffentlichung der Sowjetregierung klargestellt und durch ein Werk zweier Franzosen, Charles Appuhn und Pierre Renouvin mit dem Titel „Einführung zu den geschichtlichen Tabellen Wilhelms II.“ erwiesen worden ist.“

Die Liga fordert deshalb nochmals durch ihren Vorsitzenden das Außenministerium auf, baldigst die Archive zu öffnen und die Dokumente zu veröffentlichen, damit man nicht die Liga in unangenehmer Weise anklage, daß sie nicht den Mut habe, die Prüfung der Frage der Kriegsverantwortlichkeit durchzuführen.

### Ein interessantes Eingeständnis.

Ein außerordentlich interessantes Eingeständnis von französischer Seite zur Frage der Kriegsvorbereitungen liegt in einem Vortrag eines französischen Oberleutnants Karcher über Eisenbahn-Truppentransporte im Weltkrieg vor (veröffentlicht in der Nummer 1926 der Mitteilungen der Straßburger Höheren Offizierschule). Karcher sagte da: „Ich habe bis jetzt noch nicht von den sehr eingehenden Arbeiten gesprochen, die in Friedenszeiten dem eventuellen Transport des (1) englischen Expeditionskorps auf dem linken Flügel der fünf französischen Armeen galten. Das ganz geheime (plus que secret) Aktenstück, das diese wichtige Angelegenheit behandelte, trug den Anfangsbuchstaben W, den ersten Buchstaben des englischen Wortes für „Krieg“ (war); hiedurch erklärte sich der spätere Name der Nordbahn: ein Transport W, Truppen W. Das Mandat vom Mai (1) 1914, von dem ich soeben sprach, hatte sich abgepielt unter Mitarbeit und im Beisein von drei englischen Offizieren aus dem Kriegsministerium die eigens von London herübergekommen waren.“

Ein bemerkenswertes Eingeständnis entschlüßelte England ist doch „nur“ wegen der Verletzung der belgischen Neutralität in den Krieg eingetreten — und doch hat es schon vorher ein französisches Aktenstück mit einem englischen Kennwort für Krieg gegeben, — sprach man schon vorher von „dem“ englischen Expeditionskorps, — studierte vorher schon gemeinsam die Frage des Truppentransports auf der Nordbahn.

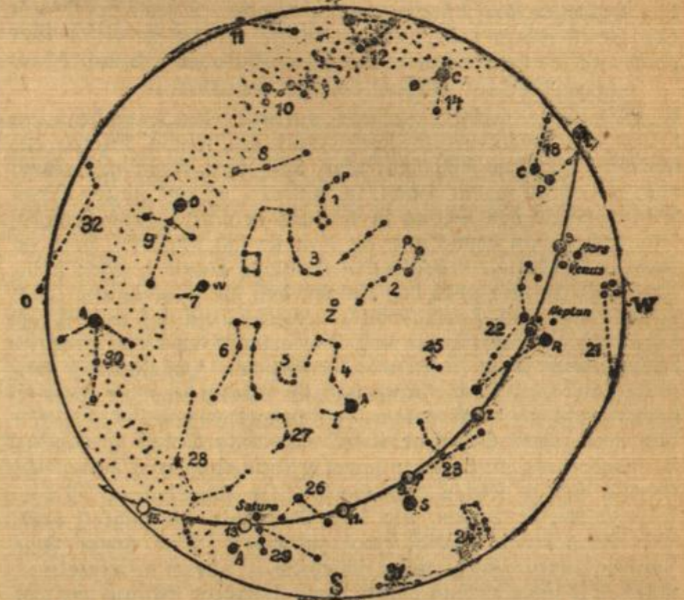
### Wer fliegt am häufigsten?

Der Flughafen Frankfurt a. M. der Deutschen Luft-Hansa hat eine interessante Statistik über die Besuche seiner Fluggäste, die in der Zeit vom 10. April 1926 bis 31. Januar 1927 auf diesem Flugplatz geflattert sind, zusammengestellt. In Prozenten ausgedrückt ergibt sich folgendes Bild: Kaufleute, Prokuristen, Direktoren, Fabrikbesitzer 36 Proz.; Ingenieure, Architekten, Techniker, Baumeister, Handwerker 8 Proz.; Ärzte, Chemiker, Apotheker 4,5 Proz.; Ehemalige und aktive Militärpersonen 4,5 Proz.; Regierungs- und Staatsbeamte 3,5 Proz.; Rechtsanwälte, Juristen, Assesoren, Syndici 3 Proz.; Freie Berufe (Maler, Schauspieler, Kammerjäger, usw.) 2,5 Proz.; Schriftsteller, Journalisten, Verleger 2 Proz.; Bankiers, Bankdirektoren, Bankbeamte 1,5 Proz.; Gutsbesitzer, Landwirte 1,5 Proz.; Unbekannter oder kein Beruf 33 Proz. Eine läckenlose Zusammenstellung nach Berufen war nicht möglich, weil bei Hunderten von Mittfliegenden der Beruf nicht angegeben war — wozu auch durchaus keine Verpflichtung besteht. Aus den 33 Prozent Fluggästen mit ungenanntem oder ohne Beruf dürfte noch ein erheblicher Prozentsatz auf die kaufmännischen Berufe entfallen. Die Kaufleute scheinen es also weitaus am eifrigsten zu haben und müssen den großen Wert des Luftverkehrs am besten zu würdigen. Sie setzen Zeit durch das zweckdienlichste Mittel in Geld um, durch die Luftreise!

### Der Sternhimmel im Monat Juni

Am Osthimmel sind die Sommersternbilder jetzt schon hoch emporgestiegen. Der Schwan, dessen Hauptsterne ein großes Kreuz bilden, rechts von ihm der Adler mit dem Hauptstern Atair und über beiden die Veier mit der hellstehenden Vega, dem hellsten Fixstern des Sommerhimmels, sind die bekanntesten davon. Ueber diesen, sich um den Scheitelpunkt gruppierend, die Sternbilder Hercules, Krone, Drache und des Bootes mit dem gelb-roten Arktur. Tief am Südosthimmel finden wir zwei auffallende Sterne. Den höherstehenden wird man vergebens auf der Karte des Fixsternhimmels suchen. Es ist Saturn, also einer der unserm Sonnensystem gehörenden Planeten. Unter ihm folgt der durch seine rote Farbe auffallende Antares, der Hauptstern des Tierkreisbildes Scorpion. Nach Westen

schließt sich an den Scorpion das unscheinbare Tierkreissternbild Wage an und an dies das große Gebiet der Jungfrau mit der weiß-glänzenden Spica. Darauf folgt der Löwe, der jetzt schon über dem Westpunkt steht. Ueber dem Nordwest-Horizont bieten sich dem Sternfreund besonders schöne Beobachtungsmöglichkeiten. Venus erstrahlt nach wie vor im riesigen Glanze. Sie geht aber etwas früher wieder unter, Ende Juni etwa um halb 11 Uhr. In der ersten Monatshälfte geht sie am Mars vorüber. Die eigentliche Konjunktion findet am 9. Juni mit nur etwa 1 Grad Abstand statt. Venus erstrahlt jetzt etwa 200mal so hell wie Mars, dessen Helligkeit seit November vorigen Jahres dauernd abgenommen hat. Außerdem ist auch Merkur der Sonnennächte der Planeten, besonders Mitte des Monats relativ günstig am Nordwest-Horizont aufzufinden.



Jupiter, der Riese unter den Planeten, geht immer früher am Morgenhimmel auf, zuletzt erscheint er schon vor Mitternacht über dem Ost-Horizont. Uranus ist am Morgenhimmel, Neptun der äußerste der Planeten, am Abendhimmel zu beobachten. Beide können jedoch nur im Fernrohr gesehen werden. Mondgestalten: Erstes Viertel ist am 7. vorm., Vollmond am 15. vorm., letztes Viertel am 22. vorm. und Neumond am 29. vormittags.

Die Sonne tritt am 22. Juni aus dem Zeichen Zwillinge in das Zeichen Krebs über. Es ist dies der Kalenderbeginn des Sommers.

Am 15. Juni tritt der Mond in den Erdschatten. Es findet eine totale Mondfinsternis statt, die aber in Europa nicht sichtbar ist. Dagegen ist die 14 Tage später erfolgende totale Sonnenfinsternis bei uns ebenfalls zu beobachten. Die Zone der Totalität geht von Nordengland durch Skandinavien bis über die Nordspitze Sibiriens hinweg. Die Finsternis beginnt am Morgen des 29. Juni nach Sonnenaufgang und endet kurz nach 7 Uhr morgens. Bei uns werden etwa fünf Sechstel der Sonne verfinstert werden.

### Berschiedenes.

#### Der Liebestrank

spielt in der Geschichte des menschlichen Aberglaubens eine große Rolle; aber wie so manchen uralten Brauch, auf den der „aufgeklärte“ Mensch von heute verächtlich herabblickt, scheint auch dem Liebestrank eine tatsächliche Wirkung zuzugrunde zu liegen, wie neue wissenschaftliche Untersuchungen beweisen. Professor Zondek von der Berliner Universität hat gezeigt, daß man weiblichen Tieren, die durch Operation geschlechtlich untätig wurden, durch Extrakte aus den weiblichen Organen von Pflanzen die fehlenden Instinkte wieder verleihen kann. Der stärkste Liebestrank, den er auf diese Weise erhielt, wurde aus gepulvertem Weidenkätzchen gewonnen, die rein weibliche Blüten sind. Doch hatte er auch Erfolge mit einem Aufguss aus Wasserlilien. Dieser Blume wurde schon im alten Indien eine besondere Wirkung zugeschrieben, denn Buddha soll geboren worden sein, nachdem seine Mutter eine Totosblume berührt hatte. Ähnliche Versuche werden nach einem Bericht der „Kaiserin“ von den beiden Wiener Physiologen Dohrn und Faure ausgeführt, die einen Liebestrank aus Hefe gewannen. Man schreibt in wissenschaftlichen Kreisen dieser Verwendung von Pflanzen-Extrakten für die Verjüngungsversuche an Frauen große Bedeutung zu, da das weibliche Drüsenystem für chirurgische Behandlung, wie z. B. die Stein-Operation, viel weniger geeignet ist, als die männliche.

— Seit einiger Zeit ist in Konstantinopel der Wildiz-Kiosk, der Palast des letzten türkischen Sultans Abdul Samid, als öffentliche Vergnügungstätte im Betrieb. Der Palast steht auf einem kleinen Hügel, den Bosporus aufwärts. Zu den Anlagen, die den Palast umgeben, gehört auch ein See, auf dem im Laufe des Sommers Unterhaltungen aller Art vorgehen sind. An die Vergangenheit erinnert noch der Mann in Livree, der den ansehenden Gästen die Bagentür öffnet. Es ist einer von den Eunuchen, die nach der Auflösung des Sultanspalastes als Diener und Portiers Beschäftigung gefunden haben. Türen, die in silbernen Angeln hängen, führen zu dem ehemaligen Speisesaal des Sultans. Hier ist jetzt der Erfrischungsaum, in dem die Gäste ihre Mahlzeiten einnehmen. Für ihre Unterhaltung ist durch Kabarettvorstellungen gesorgt. Der Hauptanziehungspunkt sind die Spieltische mit den Roulette- und Bakkaratischen. Die Zimmer liegen im rechten Flügel des Erdgeschosses und dienten früher als Empfangsräume. Hier treffen sich Spieler jeder Gesellschaftsrichtung und Nation. Die Juden und Levantiner überwiegen. Doch sieht man auch viele Türken und Türkinnen, darunter in Zivil gekleidete Offiziere, denen das Spiel ebenso wie den Beamten verboten ist. Es ist vielleicht einer der schärfsten Gegensätze, die die moderne Türkei hervorgebracht hat, daß diese ehemalige auf das strengste verschlossene Residenz des Sultans jetzt Tag und Nacht dem Spiel und rauschenden Vergnügungen geöffnet ist.

#### Auf wunderbare Weise vom Tode gerettet.

Auf eine wunderbare Weise ist in diesen Tagen ein Engländer namens George Wild vom Tode gerettet worden, der ihm infolge eines Zugunfalls unweigerlich drohte. Sein Glückstern wollte es, daß einige Arbeiter, die mit Ausbesserungsarbeiten an der Bahnstrecke beschäftigt waren, darauf aufmerksam wurden, daß in einem eben aus dem Leigam Court-Tunnel herausgekommener Zug eine Bagentüre offenstand. Nichts Gutes ahnend, eilten die Arbeiter in den Tunnel hinein und stellten Nachforschungen an, ob sich etwa ein Verunglückter auf der Strecke befand. Und in der Tat vernahm man sie bald dumpfes Kechnen und erblideten einen Mann, der schwer verwundet auf dem Gleise lag und nicht

Umstände war, sich allein weiter zu bewegen. Wären die Arbeiter nicht dazugekommen, dann wäre er sicherlich bald von einem nachfolgenden Zug vollends überfahren worden.

Die Scheintote auf dem Kirchhof.

Im Dorfe Kachowice, im Kreise Wilna, starb plötzlich eine 19jährige Bauerntochter. Da die Verstorbene sich nach dem Tode absolut nicht verändert hatte und ihr Gesicht die volle Frische behielt, wurde sie in einem offenen Sarge auf den Kirchhof gebracht.

Ein raffinierter Ehebrecherbetrug

Ein Südbankrott aufgedeckt worden. Ein Fabrikant namens Sibille wurde im Jahre 1924 auf seinen Antrag geschieden, nachdem festgestellt war, daß seine Frau mit einem anderen Manne ein Hotel in Cannes besaß.

Ein Soldatenfriedhof als Schickelplatz.

„Deure, fragt, was die armen Soldaten, denen ein verhängnisvolles Schicksal den Tod auf dem blutgetränkten Hügel von Zabure bescherte, verbroschen haben, daß man ihre Ruhe im Grabe nicht respektiert.“

Wohnungsinhabende, die auf den Tod des Wohnungsinhabers warten.

Paris leidet wie jede Großstadt seit dem Kriege unter einer schweren Wohnungsnot. Zur Illustration der auf dem Wohnungsmarkt herrschenden Verhältnisse erzählt nun der „Figaro“ folgendes Geschichtchen:

In eines der Pariser Spitäler kam eine Frau, um sich über einen Patienten zu erkundigen, von dem sie annahm, daß er gestorben sei. Die Krankenschwester, an die sie sich wandte, glaubte, daß sie ein Familienmitglied vor sich habe und sagte, froh, eine angenehme Botschaft überbringen zu können, mit freudig bewegter Stimme, daß es dem Kranken gut gehe und daß seine baldige Genesung zu erwarten sei.

Von den eigenen Eltern zu Tode geprügelt.

Berlin, 28. Mai. Wie die Morgenblätter melden, wurden unter der schweren Beschuldigung, ihren dreieinhalb Jahre alten Sohn in Ueberschreitung des elterlichen Züchtigungsrechts zu mißhandelt zu haben, daß er an den Folgen gestorben ist, wurden ein Chauffeur und seine Frau in Friedenau verhaftet.

Gewissensbisse wegen des Diebstahls einiger Getreidekörner.

Ein Geschäftsmann in Northfield in England bekam dieser Tage eine Postanweisung, die auf einen Schilling lautete. Die Geldsumme wurde von einer Frau geschickt, die auf der Anweisung mitteilte, sie habe als kleines Mädchen einmal aus einem Sack, der vor der Geschäftstür stand, einige Getreidekörner genommen.

Eine Anekdote um Kalinin.

Kalinin, einer der Mächtigen in Sowjetrußland, der selbst auf dem Lande geboren ist, liebt es, die Dörfer zu bereisen und russische Bauern über die Vorzüge des Sowjetregimes aufzuklären. In Moskau erzählt man sich darüber folgende lustige Anekdote: Vor einiger Zeit hielt Kalinin in einem Dorfe in Zentralrußland einen Vortrag über den Imperialismus der Großmächte in China.

Der wunderbare Polizeihund.

Wenn alle Polizeihunde so gearbetet wären wie Wigger, der beste Gehilfe der Genfer Kriminalpolizei, könnten die Spitzhunden ihr Geschäft ruhig an den Nagel hängen und sich nach einem anderen Beruf umsehen.

Ein gefährliches Erlebnis

hatte ein alter Mann aus der Stadt Dauphin im nord-amerikanischen Staate Massachusetts. Der alte Mann, der in Busch und Steppe sonst immer recht gut Bescheid wußte, hatte sich auf eine Wanderung begeben, die ihn tief in den unwegsamen Busch hineinführte.

Bücher.

Mein Heimatland 14. Jahrgang, Heft 4/6, 1927, Blätter für Volkskunde, Heimatschutz, Denkmalspflege, Familienforschung, im Auftrag des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg i. B.

Elektrische Installationen Beleuchtungskörper Elektr. Apparate Grosse Auswahl Billige Preise! Rheindelta Elektrizitätswerk und Farbenhaus Lehr

DR. STURMS MITTEL gegen Heu- und Sauerwurm CUSARSEN (Arsenkupferstaubmittel) zur gleichzeitigen Bekämpfung von Heu- und Sauerwurm, Peronospora und Rotem Brenner

CUSISA 1926 (Kupferstaubmittel) gegen Peronospora und Roten Brenner Literatur durch: E. MERCK DARMSTADT Abt. Pflanzenschutz oder die Vertriebsstelle: Franz Walter, Böhl Bad. Bauernverein, Freiburg Bad. Landw. Hauptgenossenschaft, Karlsruhe Bad. Landw. Verein, Karlsruhe. Niederlagen in allen Weinbauorten.

Deutscher Bauverein Sinsheim e. G. m. b. H. (früher Deutscher Bauverein e. V.) Zu der am Sonntag, 19. Juni 1927, vormittags 11 Uhr im unteren Saale des Hotel Romack, Karlsruhe, Romackanlage 19, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder hiermit höflich ein.

Steuerberatung Anlagen von Buchführungen aller Systeme und jedem Betrieb angepaßt. Bilanz, Bücherrevision, Beratung und Gutachten in kaufm. Angelegenheiten. C. E. Werner, Sinsheim, Döhrenerstraße 561 Telefon 179.

Hochdruck-Gartenschläuche nebst Zubehör Schlauchwagen Schlauchrollen Seit 53 Jahren billigste u. gute Bezugsquelle Gummi-Oppenheimer, Mannheim E 3, 1 u. 17 Tel. 319 23 Gummi-, Asbest und Maschinenbedarfsartikel. - Vertreter gesucht. -

Aecht Franck ist feinste Qualität! Er empfiehlt sich ohne Zugaben Geschenke sind nie umsonst! Aecht Franck Kaffee-Zusatz

TÜREN Futter und Bekleidung, Haus- und Glastüren, Klappäden, Fenster, Holzwohle liefern billig und solid - Vorratslager Herm. Schmitt & Co. Türenindustrie Mannheim 2 - Keplerstr. 24. Bienen-Honig allerfeinster, goldgelber, reiner Qualität. 10-Pfd.-Eimer Mk. 10,70, 5-Pfd.-Eimer Mk. 6,20 Nachh. 30 Pfg. mehr. Pundsack, Lehrer a. D. Hude 297 i. Oldbg. „Zahlreiche Anerkennungen“.

Bitschriften, Beschwerden Gesuche aller Art sowie Buchführung fertigt auch auswärts K. BÖHLER, SINSHEIM. Eisenbahnstraße 314 Sprechstunden täglich 8-12 Uhr. LOBA BEIZE DAS WASSERRECHTE FARBBÖHNERWACHS